



Castoriadis über den bürokratischen Kapitalismus*

Harald Wolf

Zitation: Wolf, Harald (2026): Castoriadis über den bürokratischen Kapitalismus, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess

© 2026 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

I

Castoriadis Buch *Die bürokratische Gesellschaft* versammelt fast alle Texte, die Cornelius Castoriadis im Laufe von fünf Jahrzehnten, von Mitte der 1940er bis Anfang der 1990er Jahre, über den bürokratischen Kapitalismus der UdSSR verfasst hat.¹ Als zehnter Band der seit 2006 erscheinenden *Ausgewählten Schriften* bietet das umfangreiche Buch damit dreierlei: eine theoretisch angeleitete, materialreiche Chronik des Sowjetregimes von 1917 bis 1990 – in revolutionärer Absicht; einige Antworten auf die Fragen: „Was war die UdSSR?“ und „Was ist der bürokratische Kapitalismus?“; und viel Erhellendes über die Genese des Castoriadis’schen Denkentwurfs selbst.²

* Der Text ist ein leicht redigierter Auszug aus meiner Einleitung zu: Cornelius Castoriadis, *Die bürokratische Gesellschaft. Ausgewählte Schriften 10*, herausgegeben und übersetzt von Michael Halfbrodt und Harald Wolf, Verlag Edition AV, Bodenbürg 2025. (Im Weiteren zitiert als BG, die *Ausgewählten Schriften* als AS.)

¹ Fast alle: Nicht erneut abgedruckt ist der im Rahmen der *Ausgewählten Schriften* bereits erschienene lange Text „Die proletarische Revolution gegen die Bürokratie“ (*Ungarn 56*, AS 7, Lich 2016, S. 17-65) sowie die „Allgemeine Einleitung“ (*Kapitalismus als imaginäre Institution*, AS 6, Lich 2014, S. 15-69), die beide in den französischen Ausgaben von *La Société bureaucratique* enthalten sind. Und aus dem Buch *Devant la guerre* (Paris 1981, über die Breschnew-Zeit) ist nur die Einleitung („Im Angesicht des Krieges“) abgedruckt.

² *Die bürokratische Gesellschaft* ist ein Originaltitel: Castoriadis gab ihn den ersten beiden Teilbänden der ersten Sammlung seiner Schriften, die er von 1973 bis 1979 im Verlag von Christian Bourgois in der Reihe 10/18 in acht Taschenbüchern selbst herausbringen konnte. Mit ihr machte er seine früheren Arbeiten, die seit 1946 in Frankreich fast alle im Rahmen der Gruppe Socialisme ou Barbarie (S. ou B.) entstanden und in deren gleichnamiger Zeitschrift veröffentlicht worden waren, wieder zugänglich; und zwar erstmals unter seinem richtigen Namen, nachdem er Anfang der 1970er Jahre französischer Bürger geworden war und die Gründe für seine wechselnden Pseudonyme (wie Pierre Chaulieu oder Paul Cardan) entfielen.

Neben dem von Anfang an für die Edition der *Ausgewählten Schriften* grundlegenden Motiv, die „*magmatische Spannungs-Einheit*“³ des Castoriadis'schen *Gesamtwerks*, durch Übersetzung sowohl der frühen wie auch der späten Arbeiten, deutlich werden zu lassen, gab es zwei weitere Gründe für die Publikation in dieser Form. Der eine war, dass hier bisher zum Großteil noch nicht ins Deutsche übersetzte, aber sehr reichhaltige und aufschlussreiche politisch-soziologische Analysen zu präsentieren waren, die im doppelten Sinne an der Zeit sind. Sie tragen als gleichsam *in vivo* und im Handgemenge entstandene nicht nur Wichtiges zum Verständnis der Gesellschaftsgeschichte des untergegangenen Sowjetregimes bei (II), sondern auch zum Verständnis seines virulenten Erbes und allgemein: der bürokratisch-kapitalistischen imaginären Institution der Gegenwartsgesellschaft (III). Der andere Grund war, dass damit am zentralen Themenkomplex der bürokratischen Gesellschaft einmal konkret und kompakt nachvollziehbar wird, wie die Castoriadis'schen Denkfiguren in der intensiven Auseinandersetzung mit neuartigen geschichtlichen Phänomenen ihre originellen Konturen gewonnen haben – und so ein Beispiel sind für die Ergebnisse geglückten, schöpferischen „Erfahrungslernens“, die dabei helfen können, sich im heutigen Chaos zurechtzufinden (IV).

II

Die bürokratische Gesellschaft steht nicht ohne Grund am Anfang der ersten Schriftenausgabe von Castoriadis. Die Bedeutung, die er dem Bürokratie-Komplex und der „russischen Frage“ zuerkannte, war enorm. „[D]ie ‚russische Frage‘ war und bleibt der Prüfstein aller sich als revolutionär verstehenden theoretischen und praktischen Auffassungen; sie ist obendrein eine Fundgrube an Erkenntnissen und der Königs weg zum Verständnis der wichtigsten Probleme der Gegenwartsgesellschaft“, heißt es in der „Allgemeine Einleitung“ zu dieser Ausgabe.⁴ Der „rote[.] Faden [...], der sich durch meine Schriften zieht“, schreibt er 1989 in einer seiner „Bilanzen“, „[ist] die obsessive Beschäftigung mit der Gefahr, dass

³ David Ames Curtis, „Das Motiv des ‚Anstiegs der Bedeutungslosigkeit‘ im Werk von Cornelius Castoriadis“, in: *Im Labyrinth – Hefte für Autonomie*, Nr. 2 (2018), S. 27-70, hier: S. 35.

⁴ Cornelius Castoriadis, „Allgemeine Einleitung“ (1973), a.a.O. (Anm. 1), S. 21. Auch sonst sind die als Einleitungen zur 10/18-Ausgabe entstandenen Texte sehr gute Einführungen in sein Werk, weil Castoriadis darin die Verbindungen zwischen den früheren und späteren Schriften bilanzierend deutlich kenntlich macht und diskutiert. Neben der „Allgemeinen Einleitung“ sind dies „Die Frage der Geschichte der Arbeiterbewegung“ (1974), in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Nr. 15 (1998), S. 15-68 (Neuabdruck geplant im 11. Band der AS) und „Sozialismus und autonome Gesellschaft“ (1979), in: *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft. Gesellschaftskritik und Politik nach Marx*, AS 2.2, Lich 2008, S. 191-219.

eine kollektive Bewegung ‚entartet‘, dass sie eine neue (totalitäre oder sonstige) Bürokratie entstehen lässt [...].⁵

Sphinx-Fragen der zurückliegenden Epoche: Was war „1917“, und „Was ist die UdSSR?“⁶ Die Gründungsmythen des nach dem Oktoberumsturz entstandenen neuen gesellschaftlichen Regimes gaben auf diese Fragen verbindliche Antworten: „Große Sozialistische Oktoberrevolution“ und „Sozialismus“. Was sich seit dem Februar 1917 im gewesenen russischen Zarenreich wirklich abspielte und was daraus im Lauf der nächsten zwei Jahrzehnte entstand, hatte freilich mit diesen Mythen, wie wir wissen, wenig zu tun: die Geburt eines neuartigen totalitären Herrschafts- und Ausbeutungsregimes, von Kopf bis Zeh, aus allen Poren blut- und schmutztriefend, und in seinem Zentrum: „die Bürokratie“.

„Die Bürokratie [...] ist die Schicksalsfrage des modernen Sozialismus“, schreibt deshalb Michael Krätke zu Recht.⁷ Die Bürokratie verstanden als umfassender gesellschaftlicher Komplex, als imaginäre Institution einer totalen „Organisation der Welt“⁸ und eines „Gehäuses der Hörigkeit“⁹; als soziale Gruppe des bürokratischen Leitungspersonals (oder „Managements“) in Staat und Wirtschaft, das die Tätigkeiten anderer in dieser imaginären Perspektive organisiert; und schließlich als sozialer Prozess der fortschreitenden Bürokratisierung aller gesellschaftlichen Aktivitäten und Bereiche: bürokratische Gesellschaft.¹⁰ In Gestalt der UdSSR, samt zahlreicher „Bruderländer“ und „Schwesterparteien“ weltweit, beherrschte ein Prototyp einer solchen Gesellschaft bald ein Drittel des Globus und sollte die weitere Geschichte des „kurzen 20. Jahrhunderts“ entscheidend mitbestimmen.¹¹

⁵ Cornelius Castoriadis, „Getan und zu tun“, in: *Philosophie, Demokratie, Poesis*, AS 4, Lich 2011, S. 183-269, hier: S. 252.

⁶ Vgl. Edgar Morin, *De la Nature de l'U.R.S.S. Complexe totalitaire et nouvel empire*, Paris 1983 („Le Sphinx“, S. 13-24).

⁷ Michael Krätke, »Bürokratie«, in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.), *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Bd. 2, Hamburg 1995, Sp. 405-430, hier: Sp. 405.

⁸ Vgl. die sehr gute theoretische Synthese von Klaus Türk, „Die Organisation der Welt“. Herrschaft durch Organisation in der modernen Gesellschaft, Opladen 1995.

⁹ Vgl. Max Weber, „Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland“, in: Ders., *Gesammelte Politische Schriften*, 5. Aufl., Tübingen 1988, S. 332.

¹⁰ Zum Bürokratiebegriff siehe z.B. knapp und bündig: Hans-Ulrich Derlien, „Bürokratie“, in: Günter Endruweit, Gisela Trommsdorff (Hg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 1989, S. 112-115. Locus classicus: Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, 5., rev. Aufl., Tübingen 1980, S. 124-130 und S. 551-579. Ein guter Überblick über die weitere soziologische Diskussion des Bürokratiephänomens findet sich bei Frank Meier und Uwe Schimank, „Bürokratie als Schicksal? --Max Webers Bürokratiemodell im Lichte der Organizational Studies“, in: Hans-Peter Müller, Steffen Sigmund (Hg.), *Max Weber-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart, Weimar 2014, S. 354-361; frappierend ist allerdings, dass die „sozialistische“ Bürokratie hier keinerlei Erwähnung findet.

¹¹ Nach der bekannten Zeitrechnung von Eric Hobsbawm: *Age of Extremes. The Short Twentieth Century, 1914-1991*, London 1994. Was Hobsbawm dort übrigens über die katastrophalen Folgen der „Zerstörung“ der Sowjetunion, wie das bei ihm heißt, schreibt, könnte auch von einem der *ghost writer* Putins stammen (vgl. ebd., S. 495). Für eine materialreiche, weitgehend deskriptive Geschichte der UdSSR vgl. Manfred Hildermeier, *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München 1998.

Aus dem historischen Abstand betrachtet sind heute die erwähnten Gründungsmythen des Regimes leicht als Mythen zu dekonstruieren. Für die Zeitgenossen und politisch Aktiven dagegen blieb es lange außerordentlich schwierig, hinter die ideologischen mystifizierenden Fassaden zu blicken. Man war noch unmittelbar Zeuge oder gehörte sogar zu den Mitwirkenden, als die Fassaden entstanden; als die Akteure sie anfangs noch, unter Verwendung wohlbekannter Versatzstücke aus marxistischen bzw. bolschewistischen Theoriebeständen – vorm Hintergrund des sich gleichzeitig allmählich ausweitenden Terrors gegen Andersdenkende und Oppositionelle und schließlich, unter Stalin, des beispiellosen Massenterrors gegen die „eigenen“ Leute und Völker – scholastische Wortschlachten darüber lieferten, „was die UdSSR ist und wohin sie treibt“, bevor sie sich dann immer häufiger gegenseitig einkerkerten, ins Lager schickten oder erschießen ließen. Seitdem sind Begriffe wie „Sozialismus“, „Diktatur des Proletariats“ oder „Rätemacht“ in Bezug auf die UdSSR offensichtlich zu Propagandaparolen des bürokratischen *Newspeak* geworden und als solche zu erkennen. Doch was verbarg sich nun genau hinter ihnen?

Auch der politische Aktivist und Theoretiker Castoriadis, eben erst in Griechenland den Nazis und stalinistischen Trotzkistenjägern knapp entronnen und in Frankreich in der trotzkistischen Partei – unterm Druck der damaligen stalinistischen Hegemonie auch über die westliche Arbeiterbewegung – als „Oppositioneller“ aktiv, stellt sich diese Frage. Er müht sich ab mit der Analyse dieser historisch neuen, beispiellosen Phänomene, angesichts derer er politisch handeln will; er sucht Orientierung in einer unübersichtlich und lebensgefährlich gewordenen politischen Landschaft. Die überkommenen theoretischen Konzepte sind dabei, wie sich bald zeigt, nur begrenzt hilfreich. „[W]as ist, und nicht, was laut Propaganda oder Theorie sein sollte“¹², hatte ihn indes bereits die eigene politische „Urfahrung“ mit dem griechischen Stalinismus gelehrt¹³, und es erschloss sich ihm durch die desillusionierenden Erfahrungsberichte und Analysen von Beteiligten und Revolutionären wie Leo Trotzki, Ante Ciliga, Boris Souvarine oder Victor Serge¹⁴, oder auch von emigrierten

Konziser: Nicolas Werth, *Histoire de l'Union soviétique. De l'Empire russe à l'Union soviétique 1900-1990*, Paris 1990. Die zumeist von Spezialisten für Spezialisten *post festum* verfasste wissenschaftliche Literatur zur Thematik füllt schon lange riesige Bibliotheken bzw. Datenbanken, die keine menschliche Intelligenz mehr überschaut.

¹² Victor Serge, *Destin d'une révolution. U.R.S.S. 1917-1936*, Paris 1937, S. 7 (übersetzt durch mich, HW).

¹³ Siehe dazu ausführlich die „Allgemeine Einleitung“, a.a.O. (Anm. 1), S. 16 ff.

¹⁴ Von Trotzki vor allem seine *Verratene Revolution. Was ist die UdSSR und wohin treibt sie?* (1936), in: Ders., *Schriften 1. Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur*, Bd. 1.2, herausgegeben von Helmut Dahmer, Rudolf Segall und Reiner Tosstorff, Hamburg 1988, S. 687-1011; Ante Ciliga, *Im Land der verwirrenden Lüge*, 5. Aufl. der Neuausgabe von 2010, Berlin 2021 (zuerst 1938); Boris Souvarine, *Stalin. Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus*, Übersetzung: Theodor Fuchs, München 1980 (zuerst 1935); Victor Serge, *Destin d'une révolution*, a.a.O. (Anm. 12).

sowjetischen Bürokraten wie Alexander Barmine und Viktor Krawtschenko.¹⁵ Hier stand spätestens seit den 1930er Jahren ein immer umfangreicheres Dokumentationsmaterial zur Verfügung, das allen, die sehen wollten (das waren in dieser Zeit erschreckend wenige), zeigte, wohin die UdSSR schon getrieben war.¹⁶

Auf dieser Grundlage erarbeitet Castoriadis, im Rahmen und in Kooperation mit seinen Genossen von S. ou B., seine Konzeptionen. Deren Besonderheiten und Meriten, auch die Irrtümer und – aus heutiger Sicht – manche Befremdlichkeiten ihrer Anfänge, sind erst im Vergleich mit den im Laufe der Zeit in der oppositionellen Linken parallel entstehenden, zumeist sich ebenfalls als marxistisch verstehenden Analysen, Positionen und Politiken gegenüber der UdSSR und den von ihr kontrollierten kommunistischen Parteien, richtig zu verstehen und zu bewerten. Die Bandbreite der marxistischen Kritik an der Sowjetunion reichte von Vorstellungen, die in dem neuen Regime das Ergebnis einer nachholenden bürgerlichen Revolution und einen sich entwickelnden zeitgemäßen Kapitalismus sahen, über die häufige Diagnose „Staatskapitalismus“ oder „entarteter Arbeiterstaat“ und später dann „bürokratischer Kollektivismus“ bis hin zu Auffassungen, die in der UdSSR eine frühe Variante des bald global triumphierenden Totalitarismus sahen.¹⁷ Bei der Betrachtung ist selbstverständlich stets – was aber nicht selten vernachlässigt wird – der geschichtliche Index all dieser – wie auch der Castoriadis'schen – Positionen und Konzeptionen mitzudenken. So wie die UdSSR 1922 etwas anderes war als 1952 oder 1982, so haben auch die kritischen Analysen jeweils nur „ihren“ historisch-spezifischen Gegenstand im Blick.

¹⁵ Alexander Barmine, *Einer der entkam. Lebensgeschichte eines Russen unter den Sowjets*, mit einer Einleitung von Max Eastman, übertragen aus dem Amerikanischen von T. Fabian, Wien 1945, Victor A. Kravchenko, *Ich wählte die Freiheit. Das private und politische Leben eines Sowjetbeamten*, Übersetzung von Albert Heß, Hamburg 1949 (zuerst 1946); siehe auch die Anm. 73 zu „Die Produktionsverhältnisse in Russland“, in BG, S. 234. – Dass viele der gerade (in dieser und der letzten Anmerkung) erwähnten Bücher, die in Frankreich früh zumindest ein gewisses linksradikales Gegengewicht gegen die bürokratische Propaganda bildeten, nie oder erst sehr spät und oft kaum beachtet ins Deutsche übersetzt wurden, spricht Bände über den politischen Provinzialismus wie Konformismus der deutschen Linken. (Gleiches gilt im Übrigen für das Ignorieren der Beiträge von S. ou B. und Castoriadis.)

¹⁶ Wie wichtig all diese Zeugnisse für Castoriadis waren, zeigt etwa noch folgende Passage aus einem Radio-Interview von 1980: „Die Erfahrung mit der KP in Griechenland [Anfang der 1940er Jahre] war der experimentelle Beweis für das, was Ciliga, was Barmine und was Souvarine sagten. Man konnte den totalitären Apparat in Aktion sehen.“ (zitiert nach Francois Dosse, *Castoriadis. Une vie*, Paris, 2014, S. 38; übersetzt von mir, HW).

¹⁷ Vgl. Horst-Dieter Beyerstedts weitgehend akkurate und historisch sensible Darstellung marxistischer UdSSR-Analysen bis Anfang der 1950er Jahre in: *Marxistische Kritik an der Sowjetunion in der Stalinära (1924-1953)*, Frankfurt am Main u.a. 1987 (auch mit einer Darstellung der Positionen von S. ou B. [S. 253-258]: „Die interessantesten Analysen der Sowjetunion erstellte die Gruppe ‚Socialisme ou Barbarie‘.“ [S. 253]). Die umfassendere Darstellung bei Marcel van der Linden, *Von der Oktoberrevolution zur Perestroika. Der westliche Marxismus und die Sowjetunion* (aus dem Niederländischen von Klaus Mellenthien, Frankfurt am Main 1992) reicht bis in die 1980er Jahre, zeichnet sich aber durch übermäßiges Schubladendenken aus und ist bei der Charakterisierung der verschiedenen Positionen, zumindest was S. ou B. angeht (a.a.O., S. 98-100), nicht immer zuverlässig; siehe auch die Anm. 9 zu „Diskussion über ‚Die Produktionsverhältnisse in Russland‘“, in BG, S. 276.

Und so lassen sich auch mehrere Phasen oder besser: Schwerpunktsetzungen der Castoriadis'schen Analyse und Reflexion unterscheiden:¹⁸

Ausgangs- wie Abstoßungspunkt sind *Trotzki und die sich an ihm orientierende Opposition gegen den Stalinismus*.¹⁹ Neben dem bisweilen äußerst aggressiven, hochfahrenden Ton im Umgang mit den politischen Kontrahenten, in dem die polemischen Tiraden eines Lenin oder Trotzki deutlich nachhallen²⁰, fallen in einer ersten Phase sicherlich die vielen biologistischen Termini heute am unangenehmsten auf. Während z.B. der Kapitalismus weiter „verrottet“ und „verfault“, wird die russische Revolution als „entartet“ bzw. „degeneriert“ charakterisiert, wird die UdSSR – nach Trotzki – zum „entarteten Arbeiterstaat“. Im leninistisch-trotzkistischen Schrifttum findet sich eine Vielzahl solcher aus der sozialdemokratischen Tradition stammenden Biologismen, die keineswegs nur metaphorisch gebraucht wurden. Karl Kautskys materialistisch-evolutionistische Weltanschauung, die lange viele für den autorisierten Marxismus gehalten hatten, fasste die Gesellschaftsgeschichte nur als Sonderfall der Naturgeschichte auf. Letztlich waren es dieselben deterministischen Evolutionsgesetze, die überall herrschen und denen man nur bei Strafe des Untergangs – oder der Degeneration – entgeht.²¹ Zu solcherart „Paläomarxismen“ wird Castoriadis bald die dicksten Trennungslinien ziehen; hier in den ersten Entwürfen sind sie noch deutlich präsent.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erarbeitet Castoriadis zunächst mit diesem Rüstzeug – die beginnenden „Kalte-Kriegs“-Konfrontationen vor Augen und, zeit-typisch apokalyptisch, mit dem unmittelbar bevorstehenden Dritten Weltkrieg rechnend – eine Konzeption, die die UdSSR als „dritte historische Lösung“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus begreift (die er in den Aufsätzen „Über das Regime und gegen die Verteidigung

¹⁸ Das sind nur teilweise auch *zeitlich* aufeinander folgende und sich ablösende Konzeptionen, wie es Arato darstellt; vgl. Andrew Arato, „Facing Russia: Castoriadis and the Problem of Soviet Society“, in: Giovanni Busoni et al., *Autonomie et autotransformation de la société. La philosophie militante de Cornelius Castoriadis*, Genève 1989, S. 269-291.

¹⁹ Die wichtigsten Beiträge Trotzkis, einschließlich der Studie *Verratene Revolution*, finden sich in Trotzki, *Schriften 1*, a.a.O. (Anm. 14).

²⁰ Man bedenke freilich auch hier den historischen Kontext, in dem politisch „abweichende“ oder gar oppositionelle Haltungen sich mit weit Schlimmerem als bloß aggressiven Tönen konfrontiert sahen.

²¹ Einer der Hauptvorwürfe, die Karl Kautsky den Bolschewiki in seiner Schrift *Terrorismus und Kommunismus* macht (die den bezeichnenden Untertitel *Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution* trägt; Berlin 1919), ist, dass sie den „Boden des marxistischen Evolutionismus“ verlassen hätten (a.a.O., S. 143 f.). Gegen diese Schrift Kautskys, den „kritische[n] Schmarotzer der Bourgeoisie“, richtete Trotzki seinen denkwürdigen „Anti-Kautsky“ gleichen Titels, aus dem Castoriadis in „Die Rolle der bolschewistischen Ideologie bei der Entstehung der Bürokratie“ (in BG, S. 379-402) einige Kostproben gibt. Insgesamt zur Kritik Kautskys: Karl Korsch, *Die materialistische Geschichtsauffassung. Eine Auseinandersetzung mit Karl Kautsky*, in: Ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 5, hg. v. Michael Buckmiller, Amsterdam 1996, S. 190-309.

der UdSSR“ [BG, S. 49-59] und „Das Problem der UdSSR und die Möglichkeit einer dritten historischen Lösung“ [S. 61-77] diskutiert).

Sie wird aber bald von der Entwicklung und Ausarbeitung seiner originären Konzeption des *bürokratischen Kapitalismus* abgelöst (dem „totalen“ im Osten unterschieden vom „fragmentierten“ im Westen), die in dem seinerzeit unpubliziert gebliebenen Text „Die Konzentration der Produktivkräfte“ (S. 91-104) sich schon, wenn auch noch nicht in dieser Begrifflichkeit, abzeichnet, dann in „Sozialismus oder Barbarei“ (S. 113-160), der „Gründungsurkunde“ der Gruppe „Socialisme ou Barbarie“, den längeren Abhandlungen „Die Produktionsverhältnisse in Russland“ (S. 161-235) und „Die Ausbeutung der Bauernschaft in Russland“ (S. 237-265) sowie allen späteren Texten weiter reift. Er hat sie schließlich in „Das gesellschaftliche Regime Russlands“ (S. 415-443) stringent zusammengefasst.

Den Begriff des *totalitären bürokratischen Kapitalismus* verwendet Castoriadis vor allem für die Hochphase der delirierenden stalinistischen Barbarei der 1930er bis zum Beginn der 1950er Jahre und plädiert entsprechend für eine historisch begrenzte Verwendung des Totalitarismus-Konzepts (zusammenfassend in: „Die Schicksale des Totalitarismus“ [S. 483-503]).

Eingeleitet von der nachstalinistischen Phase unter Chruschtschow (dazu vor allem die Texte „Die Bürokratie nach dem Tod Stalins“ [S. 277-299], „Chruschtschow und der Zerfall der bürokratischen Ideologie“ [S. 301-314] und „Der Sturz Chruschtschows“ [S. 403-414]), entwickelt sich nach Castoriadis schließlich die *stratokratische duale Gesellschaft* der „bleiernen Jahre“ der Breschnew-Ära – stratokratisch (von *stratos*: griechisch für Heer oder Militär), weil die nachstalinistische Gesellschaft intern mehr und mehr von militärisch-industrieller Dominanz und von externem gewaltsamen Expansionsstreben geprägt ist. Deinen Nichtreformierbarkeit führt zum – von den Spezialisten wie der westlichen Öffentlichkeit unerwarteten – Zusammenbruch (dazu die letzten vier Texte des Bandes ab „Im Angesicht des Krieges“ [S. 445-481]), auf den, nun in zunächst „liberalkapitalistischen“ Bahnen, etwas folgte, das sich zu Lebzeiten von Castoriadis erst sehr undeutlich abzeichnete.

Castoriadis schreibt all dies als ein „teilnehmender Beobachter“, der politisch „etwas will“; und die Ergebnisse bestehen in seiner jeweiligen empirisch fundierten Sicht der Dinge, seiner *Meinung – doxa*, nicht *episteme*.²² Es geht ihm nicht um einen weiteren Beitrag zur zuständigen Wissenschaft (welche könnte das sein?), hier werden erklärtermaßen keine

²² Vgl. „Im Angesicht des Krieges“, in BG, S. 445-481, hier: S. 447.

Doktorarbeiten verfasst.²³ Es geht um Augen öffnende Analysen und Deutungen für politisch Handelnde und um Orientierung in revolutionärer Absicht. Dem entspricht das intensive Interesse an den inneren Widersprüchen der bürokratischen Macht. Castoriadis und seine Genossen widmen sich ausführlich dem – manchmal stillen und unsichtbaren, manchmal (wie in Ostdeutschland 1953 oder in Polen und Ungarn 1956) eruptiven, ja revolutionären – Widerstand der einfachen Leute gegen die Ungeheuerlichkeiten und Absurditäten der bürokratischen Systeme. Die Revolution gegen die Bürokratie und gegen die bürokratische Gesellschaft, das ist die politische Perspektive, die in diesen Arbeiten verfolgt wird.²⁴

Von alledem finden wir in der zeitgenössischen und auch der späteren marxistischen Literatur so gut wie nichts. Lapidar heißt es gegen Ende des bereits zitierten Wörterbuchartikels bei Krätke resümierend zum Bürokratiekomplex (also zur „Schicksalsfrage des modernen Sozialismus“) nach 150 Jahren Marxismus: „Eine angemessene Theorie der formalen Organisationen fehlt, von einer Analyse der Eigendynamik bürokratischer Organisationen kann keine Rede sein.“²⁵ Die Bürokratie, die moderne „Organisation“ schlechthin, und damit eine wesentliche Dimension unserer gesellschaftlichen Realität, ist demnach ein blinder Fleck des Marxismus geblieben – „der verhinderte, diese Realität über einen bestimmten Punkt hinaus im theoretischen Rahmen des Marxismus zu denken.“²⁶ Mit der verheerenden Folge, dass er der Bürokratie überall den Weg bereitete und zum Verständnis der ungeheuren Probleme, die deren ungebrochene Virulenz aufwirft, nichts beizutragen hat.

²³ Ebd., S. 446. Das Urteil bestallter Spezialisten über die in BG versammelten Texte mag daher ähnlich ausfallen, wie das des Rezensenten D.G. (vermutlich Dietrich Geyer) über das Buch *Von Lenin bis...? Die Geschichte einer Konterrevolution* (Berlin und Hannover 1957) des österreichischen Linkssozialisten und Widerstandskämpfers Georg Scheuer (1915-1996): „Scheuer hat fleißig exzerpiert und zitiert. Das mag den Verlag bewogen haben, den Autor für einen Historiker zu halten, dessen Arbeit wissenschaftlicher Kritik ausgesetzt werden kann. [...]. Der Rezensent teilt sie nicht.“ (*Jahrbuch für Geschichte Osteuropas*, Neue Folge, Bd. 12 [1964], S. 148) Im Gegensatz zu vielen Erzeugnissen derartiger Spezialisten ist Scheuers Buch heute immer noch lesenswert und lehrreich (1991 erschien eine erweiterte Neuausgabe u.d.T. *Vorwärts - und schnell vergessen?*).

²⁴ Aus Gründen der Editionskonomie fehlt in BG, wie bereits erwähnt (Anm. 1), der in dieser Hinsicht wohl wichtigste Castoriadis-Aufsatz „Die proletarische Revolution gegen die Bürokratie“ von 1956/57, den wir bereits im Band *Ungarn 56* (AS 7, Lich 2016, S. 17-65) veröffentlicht haben. Die „Revolution gegen die Bürokratie“ ist über die Jahre das wichtigste Thema, dem sich *S. ou B.* widmete. Hervorzuheben sind insbesondere die DDR-Analysen von Benno Sarel (später komprimiert in seinem Buch *La Classe ouvrière d'Allemagne orientale. Essai de chronique [1945-1958]*, préface de Pierre Naville, Paris 1958; deutsche Ausgabe: *Arbeiter gegen den „Kommunismus“*. Zur *Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR [1945-1958]*, Berlin 1991) und die Arbeiten von Claude Lefort, von denen einige z.B. in *Éléments d'une critique de la bureaucratie* (Paris 1979) wiederabgedruckt sind (darunter auch „Der ungarische Aufstand“, deutsch in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Nr. 16 [2001], S. 319-348). In den Nrn. 21-23 (1957/58) von *S. ou B.* wurden Dokumente zur polnischen und ungarischen Entwicklung publiziert, und emigrierte ungarische Revolutionäre kamen zu Wort.

²⁵ A.a.O. (Anm. 7), Sp. 427.

²⁶ „Allgemeine Einleitung“, a.a.O. (Anm. 1), S. 22. Ausführlicher hierzu: „Die Rolle der bolschewistischen Ideologie bei der Entstehung der Bürokratie“ (BG, S. 379-402) sowie der ganze erste Teil von Cornelius Castoriadis, *Gesellschaft als imaginäre Institution*, übersetzt von Horst Brühmann, Frankfurt am Main 1984 (S. 17-282).

III

„Die Bürokratie denken“ heißt für uns heute gewiss etwas anderes als damals für Castoriadis. Trotzdem sind die Kontinuitäten unverkennbar, die seine Analysen an der Zeit bleiben lassen. Kontinuitäten zunächst mit Blick auf den allgemeinen Charakter der kapitalistischen Entwicklung, die weiterhin eine *bürokratisch*-kapitalistische ist. Eine solche Behauptung läuft dem vordergründigen „Zeitgeist“ sehr zuwider; im Zeitalter des „Neoliberalismus“ und der „Markt“-Apotheose (wie -Kritik) wurde der gesamte Bürokratie- und Organisationskomplex zum medialen wie wissenschaftlichen Anathema gemacht – außer in den so beliebten wie durchsichtigen Ablenkungsmanövern der Bürokraten selber, die die „überbordende Bürokratie“ anprangern und einen radikalen „Bürokratieabbau“ fordern (vor allem durch Personalabbau und Digitalisierung).²⁷ Dabei brachte uns auch die „neoliberale Ära“ in Wahrheit alles andere als ein „Ende der Bürokratie“, wohl aber deren tiefreichenden Formwandel, bei einer gleichzeitig nun *anders* fortschreitenden „Bürokratisierung der Welt“²⁸: Der Kern bürokratischer Herrschaft ist von jeher Kontrolle durch Information, und die in den letzten Jahrzehnten alles durchdringende computertechnische Informatisierung (heute Digitalisierung genannt) führt diese Herrschaftslogik mit anderen Mitteln fort. „Deren Prinzipien einer symbolischen Verdopplung der Realität, der Kontrolle durch Information, der formalen Organisation der Arbeitsprozesse setzen sich [...] nun technisch vermittelt durch. Die bürokratische Logik verlängert sich in die Technologie hinein“²⁹ – und inzwischen ist die ubiquitäre digitale Mattscheibe, auf die alle ständig starren, die sie vor sich hertragen, die sie befragen und der sie folgen, das wichtigste Medium, durch das die „Großen Brüder“ dieser bürokratisierten Welt mit ihnen „kommunizieren“.

Im Vordergrund steht im vorliegenden Band jedoch das russische Paradigma der bürokratischen Gesellschaft. Doch liegt hier nicht der Gegenwartsbezug noch klarer auf der Hand? Fortsetzung folgt: das war bisher noch stets das Motto der langen Gewaltgeschichte des

²⁷ „Die Bürokratie ist der Sündenbock der verwalteten Welt.“ (Theodor W. Adorno, „Einleitungsvortrag“, in: Fritz Neumark (Hg.), *Individuum und Organisation. Darmstädter Gespräch 1953*, Darmstadt 1954, S. 21-35, hier: S. 27) Auch Stalin und sämtliche Führer der sowjetischen Bürokratie waren unerschrockene Kämpfer gegen jeden „Bürokratismus“.

²⁸ Vgl. den sehr guten Problemaufriss – auch mit Bezügen zu Castoriadis – von Béatrice Hibou, *La bureaucratisation du monde à l'ère néolibérale*, Paris 2012 (englisch: *The Bureaucratization of the World in the Neoliberal Era*, New York 2015). Das nette Geplauder von David Graeber in seinem Buch *Bürokratie. Die Utopie der Regeln* (aus dem Amerikanischen von Hans Freundl und Henning Dedekind, Stuttgart 2016) scheint mir dagegen leider wenig ergiebig.

²⁹ Harald Wolf, *Arbeit und Autonomie. Ein Versuch über Widersprüche und Metamorphosen kapitalistischer Produktion*, Münster 1999, S. 176 f. Weiterführend: Chris Muellerleile, Susan L. Robertson, „Digital Weberanism: Bureaucracy, Information, and the Techno-Rationality of Neoliberal Capitalism“, *Indiana Journal of Global Legal Studies*, 25 Jg. (2018), Nr. 1, S. 187-216 sowie Mathias Binswanger, *Die Verselbstständigung des Kapitalismus. Wie KI Menschen und Wirtschaft steuert und für mehr Bürokratie sorgt*, Weinheim 2024.

russischen Imperiums, in der ewigen Evolution seiner wechselnden Inkarnationen.³⁰ Der Zusammenbruch des Sowjetimperiums und das Zerbröseln der allerletzten Reste seiner marxistisch-leninistischen Legitimationsfassade waren zwar sicherlich die große historische Zäsur am Ende des 20. Jahrhunderts. Aber was war da eigentlich wirklich zusammengebrochen – und was wirkte und wirkt fort?³¹ Wie die heutige Weltsituation zeigt, bleiben die gesellschaftlichen, politischen und ideologischen Folgen dieses Zusammenbruchs jedenfalls präsent und akut. Nunmehr seit vielen Jahren schon sind wir Zeugen des barbarischen, immer mehr forcierten Versuches der Wiederherstellung des Imperiums mit neuen wie mit ererbten, wohlbekannten Gewaltmethoden.³² An der Seite des autoritär-delirierenden US-Spätkapitalismus und des aufstrebenden digital-bürokratischen Kapitalismus Chinas soll es zu einer der tragenden „Säulen“ einer neuen totalen Weltordnung gemacht werden. Wie gering auch kurzfristig die Durchsetzungschancen dieses Versuches sein mögen – aufgrund vor allem des bewunderungswürdigen Widerstands der einfachen Leute in der Ukraine³³, aber wohl auch innerer Schwächen –: ohne den endgültigen Zusammenbruch wird der offene oder „hybride“ Krieg, der bereits Hunderttausenden das Leben kostete, permanent und die Bedrohung für die „eigenen“ wie für andere Völker eine dauerhafte bleiben.

Genauso wie wir Orwell über den „Großen Bruder“ wieder lesen müssen (weil wir ihm immer näher rückten und rücken, je länger 1984 zurückliegt³⁴), müssen wir auch Castoriadis über die bürokratische Gesellschaft wieder lesen (weil wir immer tiefer in sie versanken und versinken, je weiter wir uns von ihr zu entfernen schienen). Um den sich neu formierenden und weiter mutierenden, bald alles durchdringenden bürokratisch-kapitalistischen Komplex wirklich zu begreifen und Antworten auf die Schicksalsfragen der modernen Emanzipationsbewegungen zu finden, muss der überkommene – nicht nur der marxistische

³⁰ Vgl. Martin Schulze Wessel, *Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte*, München 2023.

³¹ Nach dem russischen Generalangriff auf die Ukraine im Februar 2022 ist verschiedentlich an die „Stratokratie“-Analyse von Castoriadis, als möglicherweise hilfreich für das Verständnis fortwirkender Strukturen und der damit ausgelösten Katastrophe, erinnert worden: so von Raffaele Alberto Ventura, „Il filosofo che aveva denunciato l’espansionismo russo“, in: *Il Grand Continent*, 25.2.2022 (online; zuletzt konsultiert am 24.9.2025) und von Matthieu Amiech, „Face à la guerre, construisons notre autonomie“, in: *Reporterre*, 15.3.2022 (online; zuletzt konsultiert am 24.9.2025). Die Diskussion darüber kann hier natürlich nicht geführt werden.

³² Am Boden in der Ukraine wirkt jedenfalls vieles wie eine gewöhnliche „sowjetische Invasion“ aus der Vergangenheit: „Massenterror, Erschießungen, Folterungen, Vergewaltigungen – alles auf Dserschinski-Art, Stalin-Art, Schukow-Art, alles wie immer. [...] In völliger Übereinstimmung mit ihrem selbstgewählten Symbol: Z wie Zombie.“ (Juri Andrusowytch, „Versklavter Wahnsinn oder Die Antiwelt“, in: *Sinn und Form*, Jg. 75, Nr. 2 [2023], S. 204-218, hier: S. 213)

³³ Aus der Fülle der Zeugnisse sei hier nur hingewiesen auf Artem Chapeye, „Die Träger der Zukunft haben keine Stimme, in: *Im Labyrinth – Hefte für Autonomie*, Nr. 7 (2023), S. 11-17; Illia Ponomarenko, *I Will Show You How It Was. The Story of Wartime Kyiv*, New York u.a. 2024; und auf den grandiosen Essay von Oksana Sabuschko, *Die längste Buchtour*, aus dem Ukrainischen von Alexander Kratochvil, mit einem aktuellen Vorwort und zwei bislang unveröffentlichten Texten, Frankfurt am Main 2025.

³⁴ So Yang Lian, der chinesische Poet und Übersetzer von *Neunzehnhundertvierundachtzig*, in: „Wir lieben den Großen Bruder“, in: Ders., *Im Einklang mit dem Tod*, Berlin 2025, S. 237-242.

– Theorierahmen gesprengt werden. Und diese Sprengung bildet für Castoriadis zugleich den Ausgangspunkt einer grundsätzlichen Neubetrachtung und Neubewertung der traditionellen Konzeptionen von Gesellschaft, Geschichte und Politik.

IV

Was hat *Die bürokratische Gesellschaft mit Gesellschaft als imaginäre Institution*³⁵ – dem Hauptwerk von Castoriadis – und den späteren „philosophischen“ Texten zu tun?

Auf den ersten Blick wenig, auf den zweiten sehr viel. Gewiss, zu Beginn, wo man erst einmal eine Weile mit einem zeit- und milieutypischen hölzern-dogmatischen Politstil konfrontiert ist, sieht es nicht danach aus. Die Theorie-Bausteine, die anfangs suchend hin- und hergeschoben werden, stammen aus dem – wie der Autor es später selbst nannte – paläomarxistischen, genauer: leninistisch-trotzkistischen Baukasten, aus dem er sich zunächst bediente. Aber er benutzte die Bausteine kreativ, und allmählich ergaben sich ganz eigene Konstruktionen.

Von den ersten Texten an fallen Untertöne und Betonungen auf, die die überkommene Terminologie überschreiten und neue Denkfiguren ankündigen. Bald taucht das Verb *créer* ungewöhnlich häufig auf und weist auf die spätere Relevanz des *création/Schöpfungs-Motivs* voraus. Früh finden sich originelle Wendungen, die Intuitionen ausdrücken, die, nach und nach präzisiert, zu den Ideen der gesellschaftlichen imaginären Schöpfung und der Autonomie führen. Diese Wendungen häufen sich in Anläufen zu einer Revolutions-„Definition“, die dann etwa in die Kurzformel: „die Existenz autonomer Massenorgane, die die tatsächliche Macht ausüben“, münden.³⁶ Der früh formulierte doppelte Gedanke vom Sozialismus als „Freisetzung des schöpferischen Handelns der unterdrückten Massen“ und als »Autonomie, als freies [...], sich selbst bestimmendes Handeln, als Arbeiterverwaltung in allen Bereichen“³⁷ gewinnt an Kontur. Dieser Autonomiegedanke wird dann zum Dreh- und Angelpunkt seiner Konzeption von Praxis.³⁸

³⁵ A.a.O. (Anm. 26).

³⁶ „Allgemeine Einleitung“, a.a.O. (Anm. 1), S. 20.

³⁷ „Über den Inhalt des Sozialismus I“ (1955), in: *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft. Über den Inhalt des Sozialismus*, AS, Bd. 2.1, Lich 2007, S. 65-93, hier: S. 75 und 86.

³⁸ *Gesellschaft als imaginäre Institution*, a.a.O. (Anm. 26), S. 128 ff. Mit dieser Praxis- und Autonomiekonzeption greift er das eine der beiden Elemente des Marxismus (ebd., S. 96 ff.) kritisch auf, das in Russland 1921 realgeschichtlich mit Unterdrückung des Kronstädter Aufstands und der „Arbeiteropposition“ erstickt worden war. Vgl.

Auch der noch weiter auszubauende Gedanke der kollektiven Kreation, genauer: der gesellschaftlichen Selbstschöpfung oder Selbstinstitution, ging zunächst ebenfalls vom Modell der Revolution aus, noch einmal etwas anders gefasst als „schöpferische Aktivität dutzender Millionen von Menschen, die sich während und nach der Revolution entfaltet und deren revolutionärer und kosmogonischer Charakter genau darin besteht, dass ihr Inhalt ursprünglich und unvorhersehbar sein wird“³⁹. Ursprüngliche und unvorhersehbare Inhalte: Diese Vorstellung arbeitete Castoriadis Schritt für Schritt – sie verallgemeinernd und normative Mehrdeutigkeiten beseitigend⁴⁰ – in seine *idée mère* des gesellschaftlichen Imaginären um, welche die traditionelle Gesellschafts- und Geschichtskonzeption transzendiert.⁴¹

Stets sind es indes praktisch-politisch-theoretische *Erfahrungen*, auf die Castoriadis Antworten suchte. Seine ganze Denk-Arbeit läuft im Modus der „Verarbeitung“ dieser Erfahrungen, als ein *work in progress* an der Aufklärung der Geschichte *in the making*. Es ist vor allem die Erfahrung des Neuen, die mit den alten Wahrnehmungs- und Denkkategorien sich nicht fassen lässt. Die Frage erscheint also: Wie tauchen *andere* gesellschaftlich-geschichtliche Formen auf, und wie können wir sie denken? „Wir sind [...], direkt oder indirekt, Zeugen des Auftauchens neuer gesellschaftlich-geschichtlicher Formen geworden. Zum Beispiel der Schöpfung der demokratischen *polis* im antiken Griechenland; oder in größerem Ausmaß, des modernen Kapitalismus; oder noch direkter – *de visu* – der totalitären Bürokratie in Russland nach 1917. [...] Wir können diese Prozesse *erhellen* [*elucider*], aber nicht ‚erklären‘.“⁴² Erhellen oder aufklären, mit Hilfe von Denkfiguren wie dem Imaginären oder dem Magma.

Auch dafür schließlich, dass fürs Entstehen neuer Werke dieser Art ein resonierendes, mitarbeitendes „Umfeld“ nötig ist, sind die in *Die bürokratische Gesellschaft* versammelten

„Die Rolle der bolschewistischen Ideologie bei der Entstehung der Bürokratie“, in: BG, S. 379-402, insbes. S. 396 ff.

³⁹ Cornelius Castoriadis, „La direction prolétarienne“ (1952), in: ders., *L’expérience du mouvement ouvrier 1. Comment lutter*, Paris 1974, S. 145 (Übersetzung durch mich, HW; eine Übersetzung dieses Textes ist für Band 11 der AS geplant).

⁴⁰ Deutlich klarzustellen war, dass Selbstschöpfung/Selbstinstitution und Autonomie keinesfalls Synonyme sind. Vgl. auch Cornelius Castoriadis, *Histoire et création. Textes philosophiques inédits* (1945-1967), réunis, présentés et annotés par Nicolas Poirier, Paris 2009, S. 99 ff.

⁴¹ Als seine *idées mères* (die von ihm geschaffenen „Mutter“- und Leitideen) bezeichnet Castoriadis im „Vorwort zu *Domaines de l’homme*“ (in: *Das imaginäre Element und die menschliche Schöpfung*, AS 3, Lich 2010, S. 13-24) Schöpfung, radikale Imagination, das gesellschaftlich-geschichtliche Imaginäre und die sich instituierende Gesellschaft sowie Magma. – Ausführlicher zu dieser „Genesis“ des gesellschaftlichen Imaginären aus der reflektierten politischen Erfahrung: Harald Wolf, „Das Richtige zur falschen Zeit – zur Schöpfung des Imaginären bei Castoriadis“, in: ders. (Hg.), *Das Imaginäre im Sozialen. Zur Sozialtheorie von Cornelius Castoriadis*, Göttingen 2012, S. 63-81.

⁴² Cornelius Castoriadis, „Das Imaginäre: die Schöpfung im gesellschaftlich-geschichtlichen Bereich“ (1986), in: *Das imaginäre Element...*, a.a.O. (Anm. 41), S. 27-45, hier: S. 38 f. (Hervorhebungen i.O.).

Arbeiten ein gutes Beispiel. Castoriadis wurde nie müde zu betonen, dass dieses Werk politischer Aufklärung und Orientierung selbst ein Kollektivwerk, eine wesentlich *kollektive* Kreation war, das in dieser Form nur in der einzigartigen Gruppenkonstellation von „Socialisme ou Barbarie“ hat entstehen können.⁴³ In der gemeinsamen Enträtselung fast immer beispielloser geschichtlicher Entwicklungen und politischer Wendungen, die aus den alten Schablonen fielen, durch gegenseitige Hilfe, aber auch durch Konflikte hindurch gelang der Durchbruch zur besonderen, originellen Leistung: ein Beispiel für geglückte kollektive Schöpfungen, aus denen wir eigentlich auch nur kollektiv wirklich etwas machen könnten.

Literatur

Adorno, Theodor W.: „Einleitungsvortrag“, in: Fritz Neumark (Hg.), *Individuum und Organisation. Darmstädter Gespräch 1953*, Darmstadt 1954, S. 21-35

Amiech, Matthieu: „Face à la guerre, construisons notre autonomie“, in: *Reporterre*, 15.3.2022 (online; zuletzt konsultiert am 24.9.2025)

Andruchowytsch, Juri: „Versklavter Wahnsinn oder Die Antiwelt“, in: *Sinn und Form*, Jg. 75, Nr. 2 (2023), S. 204-218

Arato, Andrew: „Facing Russia: Castoriadis and the Problem of Soviet Society“, in: Giovanni Busoni et al., *Autonomie et autotransformation de la société. La philosophie militante de Cornelius Castoriadis*, Genève 1989, S. 269-291

Barmine, Alexander: *Einer der entkam. Lebensgeschichte eines Russen unter den Sowjets*, mit einer Einleitung von Max Eastman, übertragen aus dem Amerikanischen von T. Fabian, Wien 1945

Beyerstedt, Horst-Dieter: *Marxistische Kritik an der Sowjetunion in der Stalinära (1924-1953)*, Frankfurt am Main u.a. 1987

⁴³ Siehe „Vorbemerkung und Gesamtplan der Publikation bei 10/18“, in BG, S. 43-47, hier: S. 43 f.

Binswanger, Mathias: *Die Verselbstständigung des Kapitalismus. Wie KI Menschen und Wirtschaft steuert und für mehr Bürokratie sorgt*, Weinheim 2024

Castoriadis, Cornelius: *L'expérience du mouvement ouvrier 1. Comment lutter*, Paris 1974

- *Devant la guerre, Paris 1981*
- *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*, übersetzt von Horst Brühmann, Frankfurt am Main 1984
- „Die Frage der Geschichte der Arbeiterbewegung“, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Nr. 15 (1998), S. 15-68
- *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft. Über den Inhalt des Sozialismus. Ausgewählte Schriften 2.1*, Lich 2007
- *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft. Gesellschaftskritik und Politik nach Marx. Ausgewählte Schriften 2.2*, Lich 2008
- *Histoire et création. Textes philosophiques inédits (1945-1967)*, réunis, présentés et annotés par Nicolas Poirier, Paris 2009
- *Das imaginäre Element und die menschliche Schöpfung. Ausgewählte Schriften 3*, Lich 2010
- *Philosophie, Demokratie, Poesis. Ausgewählte Schriften 4*, Lich 2011
- *Kapitalismus als imaginäre Institution, Ausgewählte Schriften 6*, Lich 2014
- *Ungarn 56 – Die ungarische Revolution. Ausgewählte Schriften 7*, Lich 2016
- *Die bürokratische Gesellschaft. Ausgewählte Schriften 10*, Bodenbürg 2025

Chapeye, Artem: „Die Träger der Zukunft haben keine Stimme, in: *Im Labyrinth – Hefte für Autonomie*, Nr. 7 (2023), S. 11-17

Ciliga, Ante: *Im Land der verwirrenden Lüge*, 5. Aufl. der Neuauflage von 2010, Berlin 2021

Curtis, David Ames: „Das Motiv des ‚Anstiegs der Bedeutungslosigkeit‘ im Werk von Cornelius Castoriadis“, in: *Im Labyrinth – Hefte für Autonomie*, Nr. 2 (2018), S. 27-70

Derlien, Hans-Ulrich: „Bürokratie“, in: Günter Endruweit, Gisela Trommsdorff (Hg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 1989, S. 112-115

Dosse, François: *Castoriadis. Une vie*, Paris, 2014

D.G.: Rezension von Georg Scheuer, *Von Lenin bis...?*, in: *Jahrbuch für Geschichte Osteuropas*, Neue Folge, Bd. 12 (1964), S. 148

Graeber, David: *Bürokratie. Die Utopie der Regeln*, aus dem Amerikanischen von Hans Freundl und Henning Dedeckind, Stuttgart 2016

Hibou, Béatrice: *La Bureaucratisation du monde à l'ère néolibérale*, Paris 2012 (englisch: *The Bureaucratization of the World in the Neoliberal Era*, New York 2015)

Hildermeier, Manfred: *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München 1998.

Hobsbawm, Eric: *Age of Extremes. The Short Twentieth Century, 1914-1991*, London 1994

Kautsky, Karl: *Terrorismus und Kommunismus. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution* trägt, Berlin 1919

Korsch, Karl: *Die materialistische Geschichtsauffassung. Eine Auseinandersetzung mit Karl Kautsky*, in: Ders., *Gesamtausgabe*, Bd. 5, hg. v. Michael Buckmiller, Amsterdam 1996, S. 190-309

Krätke, Michael: „Bürokratie“, in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.), *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 2, Hamburg 1995, Sp. 405-430

Kravchenko, Victor A.: *Ich wählte die Freiheit. Das private und politische Leben eines Sowjetbeamten*, Übersetzung von Albert Heß, Hamburg 1949

Lefort, Claude: *Éléments d'une critique de la bureaucratie*, Paris 1979

– „Der ungarische Aufstand“, in: *Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit*, Nr. 16 (2001), S. 319-348

Meier, Frank; Schimank, Uwe: „Bürokratie als Schicksal? --Max Webers Bürokratiemodell im Lichte der Organizational Studies“, in: Hans-Peter Müller, Steffen Sigmund (Hg.), *Max Weber-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart, Weimar 2014, S. 354-361

Morin, Edgar: *De la Nature de l'U.R.S.S. Complexe totalitaire et nouvel empire*, Paris 1983

Muellerleile, Chris; Robertson, Susan L.: „Digital Weberanism: Bureaucracy, Information, and the Techno-Rationality of Neoliberal Capitalism“, in: *Indiana Journal of Global Legal Studies*, 25 Jg. (2018), Nr. 1, S. 187-216

Ponomarenko, Illia: *I Will Show You How It Was. The Story of Wartime Kyiv*, New York u.a. 2024

Sabuschko, Oksana: *Die längste Buchtour*, aus dem Ukrainischen von Alexander Kratochvil, mit einem aktuellen Vorwort und zwei bislang unveröffentlichten Texten, Frankfurt am Main 2025

Sarel, Benno: *La Classe ouvrière d'Allemagne orientale. Essai de chronique (1945-1958)*, préface de Pierre Naville, Paris 1958 (deutsch: *Arbeiter gegen den „Kommunismus“*. Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR [1945-1958], Berlin 1991)

Scheuer, Georg: *Von Lenin bis...? Die Geschichte einer Konterrevolution*, Berlin und Hanover 1957

Schulze Wessel, Martin: *Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte*, München 2023

Serge, Victor: *Destin d'une révolution. U.R.S.S. 1917-1936*, Paris 1937

Souvarine, Boris: *Stalin. Anmerkungen zur Geschichte des Bolschewismus*, Übersetzung: Theodor Fuchs, München 1980

Trotzki, Leo: *Schriften 1. Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur*, 2 Teilbände, herausgegeben von Helmut Dahmer, Rudolf Segall und Reiner Tosstorff, Hamburg 1988

Türk, Klaus: „*Die Organisation der Welt*“. Herrschaft durch Organisation in der modernen Gesellschaft, Opladen 1995

van der Linden, Marcel: *Von der Oktoberrevolution zur Perestroika. Der westliche Marxismus und die Sowjetunion*, aus dem Niederländischen von Klaus Mellenthien, Frankfurt am Main 1992

Ventura, Raffaele Alberto: „Il filosofo che aveva denunciato l'espansionismo russo“, in: *Il Grand Continent*, 25.2.2022 (online; zuletzt konsultiert am 24.9.2025)

Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, 5., rev. Aufl., Tübingen 1980

- „Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland“, in: Ders., *Gesammelte Politische Schriften*, 5. Aufl., Tübingen 1988, S. 306-443

Werth, Nicolas: *Histoire de l'Union soviétique. De l'Empire russe à l'Union soviétique 1900-1990*, Paris 1990

Wolf, Harald: *Arbeit und Autonomie. Ein Versuch über Widersprüche und Metamorphosen kapitalistischer Produktion*, Münster 1999

- „Das Richtigste zur falschen Zeit – zur Schöpfung des Imaginären bei Castoriadis“, in: ders. (Hg.), *Das Imaginäre im Sozialen. Zur Sozialtheorie von Cornelius Castoriadis*, Göttingen 2012, S. 63-81

Yang Lian: *Im Einklang mit dem Tod*, Berlin 2025